... Reißete der Fürstbischof Joseph zu Augsburg von dem Bade hierdurch und erklärte die hiesige Stadtpfarrkirche vivae vocis oraculo zu einer Stifts- oder Kollegiatskirche...

Die Stadtpfarrkirche in Schwäbisch Gmünd als Stiftskirche (1761–1803)

Klaus Jürgen Herrmann

Nach anderen Vorbildern in der Diözese Augsburg war der Stadt- und Landklerus in einer gemeinsamen genossenschaftlichen Organisation, dem Landkapitel Schwäbisch Gmünd zusammengefasst. Daneben hatten sich in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd die an der Stadtpfarrkirche tätigen Kleriker noch zu einer Priesterbruderschaft zusammengeschlossen. Als im Jahr 1753 vom Landkapitel der Dorfpfarrer von Schechingen Schedel zum Dekan und damit zum Vorgesetzten aller Geistlichen im gemeinsamen Kapitel gewählt wurde, versuchten die Schwäbisch Gmünder Geistlichen ihre Unabhängigkeit vom Landkapitel zu erreichen.

Förderer dieser Idee von einem selbstständigen Stadtkapitel wurde der einflussreiche Bürgermeister der Reichsstadt Joseph Ferdinand Anton Storr von Ostrach und der gesamte Magistrat, die in einer Aufwertung der Stellung der Geistlichen in der Stadt und ihrer Abnabelung vom Landkapitel nicht zuletzt auch eine große Aufwertung ihrer Stadt selbst sahen. Vorstellungen der Priesterbruderschaft, die Stadtpfarrkirche in eine Stiftskirche umzuwandeln und so dem Einfluss des Landkapitels zu entziehen, stießen verständlicherweise erstmals auf erbitterten Widerstand des Landkapitels selbst. 1761 sandte der Bischof von Augsburg den Geistlichen Rat Joseph Herz zur Untersuchung der Angelegenheit in die Reichsstadt an der Rems; Herz berichtete offensichtlich positiv im Sinn der Reichsstadt nach Augsburg. Am 20. August 1761 kam Bischof Joseph I. von Augsburg persönlich nach Schwäbisch Gmünd und erhob die Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau zur Stifts- oder Kollegiatskirche.

Der spätere Stiftsdekan und Stiftspropst Franz Xaver Debler berichtete über die Zeremonie: *„Reißete der Fürstbischof Joseph zu Augsburg von dem Bade hierdurch und erklärte die hiesige Stadtpfarrkirche vivae vocis oraculo zu einer Stifts- oder Kollegiatskirche und befahle hierüber ein öffentliches Notariatsinstrument zu errichten, welches von Herrn Dr. und Syndikus Rein geschahe. Herr Stiftsdechant von St. Moritz zu Augsburg, Herr von Bassi, machte dabei ein gar zierliche lateinische Anrede. Der ganze feyerliche Akt gienge in der hießigen neuen Stiftskirche in Beiseyn einer erstaunlichen Volksmenge vorbei.“*

Am gleichen Tag fand in Schwäbisch Gmünd noch ein anderes „Großereignis“ statt. Dazu derselbe Chronist: *„Ist dahier wegen Kirchenraub und Vergewaltigung der Weibsbilder hingerichtet worden Johann Georg Weeber aus Lautern. Es wurde ihm nebst dem Kopf die rechte Hand abgehauen und sein Körper auf das Rad geflochten. Seine Zubereitung zum Tod hatte nichts auserordentliches“.*

Das schriftliche Protokoll über die Erhebung der Stadtpfarrkirche zur Kollegiats- oder Stiftskirche datiert vom 31. Oktober 1761. Von nun ab war der Stadtpfarrer Johann Joseph Doll zum Stiftsdekan avanciert, die bisherigen neun Benefiziaten oder Kapläne wurden zu Kanonikern erklärt. Das neuerrichtete Stiftskapitel in der Reichsstadt war nun organisatorisch vom Landkapitel getrennt und unterstand in der Folgezeit als rechtlich selbstständige Körperschaft unmittelbar nur dem zuständigen Diözesanbischof von Augsburg, während die reichsstädtischen Dörfer weiter im Landdekanat verblieben. Die bischöfliche Bestätigung dieses Rechtsaktes erfolgte am 11. Juni 1762, und Franz Xaver Debler wusste zu berichten:

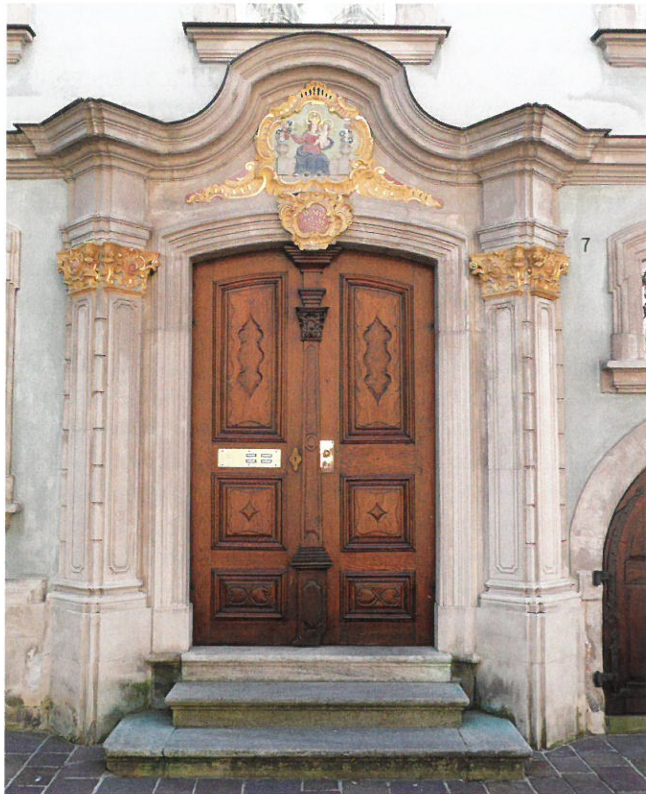
„Den 11ten Junius wurde zu Augsburg das Diplom über die Errichtung der hiesigen Collegiatae ausgefertigt. An eben diesem Tage nicht minder das Diplom, wodurch der hiesige Stiftsdechant (= Stiftsdekan) *als beständiger bischöflicher Kommissar über den hiesigen Pfarrdistrikt aufgestellet wird, welches dem Herrn Landdechant Schedel zu Schechingen ziemlich missliebig fallen mußte, weilen er über die hiesige Stadt nichts mehr zu befehlen hatte".*

Das Schwäbisch Gmünder Stiftskapitel bildete die korporative Vereinigung aller Stadtkleriker an der Stadtpfarrkirche. Das Stiftskapitel war mit eigener Rechtsfähigkeit ausgestattet und besaß das Recht der freien Vermögensverwaltung und der Abhaltung von Kapitelsversammlungen. Vornehmste Aufgabe des Kapitels wurde die Organisation des Gottesdienstes an der Stiftspfarrkirche. Daneben hatte das städtische Regiment über sein seit 1544 erworbenes Patronatsrecht die Bevollmächtigung, auf alle durch Tod erledigten Stellen – vom Stiftspropst bis zum letzten Benefiziaten – dem Bischof in Augsburg einen genehmen Kandidaten präsentieren zu dürfen außer auf die zwei Stellen auf dem Salvator, die von bürgerlichen Familien gestiftet und benamst wurden.

Über das *ius circa sacra* konnte der Magistrat der Reichsstadt auch alle ihm missliebigen Zustände innerhalb der Kirche beseitigen so etwa im März 1775, als er die öffentliche Geißelung von Bürgern bei den Karfreitagsprozessionen verbot. Finanziert wurde das Stiftskapitel aus den Erträgen von Liegenschaften, die der Kirche vermutlich aus Stiftungen schon länger selbst gehörten. In einem Lagerbuch des Kollegiatsstiftes aus dem späten 18. Jahrhundert im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd werden stiftische Höfe erwähnt in Beuren, Brainkofen, Brend, Hertlinsweiler, Holzleuten, Iggingen, Lindach, Mögglingen, Oberböbingen, Reichenbach, Straßdorf, Unterbettringen, Lautern, Kemnaten, Lindach, Schönhardt, Utzstetten, Mutlangen und Vorderlintal.

Seit dem 13. Jahrhundert hatte sich im übrigen das Recht ausgebildet, dass die deutschen Könige nach ihrer Krönung von jedem Dom- oder Kollegiatstift verlangen konnte, eine von ihnen vorgeschlagene Person – *den precista* – als Kanonikus aufnehmen zu müssen. So geschehen im August 1766, als Kaiser Joseph II. unter Berufung auf diese so genannte erste Bitte *(preces primariae)* Magistrat und Bürgerschaft befahl, den ihnen völlig unbekannten Johann Jakob Knechtel als Kanonikus in ihr Kollegiatsstift aufzunehmen. Die Urkunde darüber befindet sich heute noch im Original im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd. Eingeführt und eingesetzt wurde das Stiftskapitel in einer feierlichen Zeremonie am 25. Juli 1762.

Und wiederum Franz Xaver Debler: *„25. Julius. Als am Feßttag des heiligen Jakob des Großen nahme die hiesige Neo-Collegiata tam in choro quam inforo ihren feyerlichen Anfang... Herr Ferdinand Jakob Freyhard, Landdechant und Pfarrer zu West- und Jagsthausen ware hiebei als hochbischöflich-Augsburgischer Kommissar, welcher der neuen Stiftskirche sowohl von dem Collegiatae Decano als den Neo-Canonicis das Iuramentum fidelitatis* (= Treueid gegenüber dem Bischof) *abnahm: Herr Dechant und Pfarrer Schrotz zu Donzdorf ware dazu bestellter Ehrenprediger. Nach der furtreflichen Predigt und prächtigem Hochamt fienge in Coro das erste Mal die Non an. Der Kohr ware wie ein Lustgarten aufgeziert. Nachmittags wurde in der Dechaney für eine Menge sowohl geistlich als weltlicher hochansehlicher Gästen eine kostbare Mahlzeite unter einer prächtigen, abwechselnden Musik gehalten .... Der Herr Bürgermeister Storr von Ostrach aber bekam wegen seiner vielen und großen Mühe und ganz auserordentlichem Verwendung vor die Einführung des Kollegiatsstiftes ein silbern- und ganz in Feuer vergoldetes Pokal ... welches mir nach dem Tod des Herrn Bürgermeisters und der Frau Bürgermeisterin von ihren hinterlaßenen Erben verehrungsweise zubekommen und zwar vielleicht nicht ohne gütige Vorsehung Gottes, indeme ich vor alle meine vielen und auserordentlichen Bemühungen, die ich als stiftischer Kommissar durch Reisen..., auch als Aktuar und Schreiber, durch zeichnen, abkopieren und unsäglich viel Schreiben als*



Tor des von Johann Michael Keller 1764 erbauten Kapitelshaus am Münsterplatz: Über dem Torsturz befindet sich eine Kartusche mit Muttergottesrelief und dem auf das Erbauungsjahr hinweisenden Chronogramm

Prokurator durch Rechnungen, Zahlungen, Anordnung - und Veranstaltungen gehabt, nicht einen Judenhäller zur Rekompenz (=Bezahlung) *bekommen".*

Die Statuten des Kollegiatskapitels wurden im übrigen erst am 14. September 1778 von Bischof Klemens von Augsburg genehmigt.

Im Jahr 1764 begann Stiftsdekan Doll das baufällige Priesterhaus mit einem Renaissancegiebel auf der südlichen Münsterseite abreißen und an seiner Stelle durch den Stadtbaumeister Johann Michael Keller einen dreigeschossigen, 16 m hohen Rokokobau errichten zu lassen. Am 2. April desselben Jahres wurde der erste Stein gelegt, die Fertigstellung wird auf Herbst 1765 datiert. Über dem Torsturz befindet sich eine Kartusche mit Muttergottesrelief und dem Chronogramm : DoMVI CapItVLI protecCtIo (= 1764) Das Haus diente als Versammlungsort der Kanoniker und beherbergte gleichzeitig die Kapitelsbibliothek, die aus Beständen der alten Kirchenbibliothek und der Bibliothek der Priesterbruderschaft sowie eigenen Büchern bestand. Der Bau wurde mit rund 3067 Gulden abgerechnet, die Innenmöblierung kostete nochmals rund 276 Gulden. Im den Jahren 1761, 1762 und 1765 ließen sich alle Stiftsgeistlichen von dem Schwäbisch Gmünder Maler Strobel porträtieren. 15 Bilder, darunter auch ein Ölbild des Fürstbischofs Joseph (Ignaz Philipp) von Augsburg, Landgraf von Hessen, der das Kapitel als zuständiger Diözesanbischof 1761 errichtet hatte, haben sich erhalten und befinden sich heute im Treppenhaus des Münsterpfarramts. Das Kapitelhaus selbst dient nach einer gründlichen Renovierung in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts vornehmlich als Sitz des Münsterarchivs. Am 21. Mai 1766 wurde auf Präsentation des reichsstädtischen Magistrat Freiherr Franz Xaver Adelmann von Adelmannsfelden, bisher Kanonikus an St. Moritz in Augsburg und Weihbischof, zum ersten Stiftspropst in Schwäbisch Gmünd ernannt

und am 15. August 1766 in seiner Stiftskirche feierlich proklamiert und seine Stelle mit dem bescheidenen jährlichen Salär von 100 Reichstalern (= 150 Gulden rheinisch) ausgestattet. Damit war das Stiftskapitel Schwäbisch Gmünd vom Stiftspropst, über den Stiftsdekan bis herunter zu den Kanonikern vollständig besetzt.

Als am 12. März 1766 der erste Stiftsdekan Josef Doll 81-jährig verstarb, wurde zu seinem Nachfolger in dieser Funktion als Stiftsdekan und Stadtpfarrer der schon ein paar Mal genannte Kanoniker Franz Xaver Debler ernannt, der durch Dekret von Bischof Klemens Wenzeslaus vom 15. Juli 1787 auch noch zum Geistlichen Rat befördert wurde. Nach dem Tod des ersten Stiftpropstes Franz Xaver Adelmann zu Adelmannsfelden übernahm Debler auch noch dessen Position, die er am 25. April 1788 aufschwur: Stiftspropstei und Stiftsdekanei waren damit in seiner Person vereinigt. Am 2. Oktober 1794 erlitt Franz Xaver Debler einen Schlag. Er amtete noch bis 1798, resignierte dann aber seine Stellen als Stiftspropst und Stiftsdekan am 20. Juni 1798 *wegen schwachen Gedächtnisses, Undeutlichkeit der Sprache und unzulänglicher Beurteilungskraft.* Franz Xaver Debler hat im übrigen eine beachtenswerte Chronik der Stadt Schwäbisch Gmünd hinterlassen, die neben der europäischen und deutschen auch die Lokalgeschichte berücksichtigt und in annalistischer Form darbietet. Er darf nach Beurteilung eines Experten *als bedeutendster Chronist Gmünds im 18. Jahrhundert gelten.* Seine Chronik wird bis heute im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd aufbewahrt.

Auf Franz Xaver Debler folgte nach dem Vorschlag des Magistrats in seiner Doppelfunktion als Propst und Dechant am 30. Juli 1798 Thomas Kratzer an der Stiftskirche Unserer Lieben Frau in Schwäbisch Gmünd. Kratzer war im übrigen auch Schulrat an der hiesigen Normalschule der Stadt und trug wie sein Vorgänger den Titel Geistlicher Rat. Auf seine Anweisung wurde 1795 mit der Austünchung der Stiftskirche begonnen: Damit beginnt auch in der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd das Zeitalter des Klassizismus.

Im November 1802 wird die Stadt württembergisch, in der Folge alle Klöster und geistlichen Institutionen aufgehoben. Eine Kommission zur Organisation der mediatisierten Reichsstädte spricht am 21. Juli 1803 das Aus über das Schwäbisch Gmünder Kollegiatsstift. Stiftspropst und Stiftsdekan Thomas Kratzer wird wieder Stadtpfarrer, die Kanoniker am Stift wieder einfache Kapläne. Das gesamte mobile wie immobile Vermögen des aufgelösten Stifts ging an eine neugeschaffene Kirchen- und Schulpflege über. Die Kapitelsbibliothek mit immerhin 14 Inkunabeldrucke des 15. Jahrhunderts befindet sich heute im Stadtarchiv in Schwäbisch Gmünd.

Quellen und Literatur:

F. X. Debler: Kronologische Nachrichten nach Erbauung der Stadt Gmünd. Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Bestand Chroniken. Vgl. dazu ausführlich und abschließend K. Graf: Die Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd im 17. und 18. Jahrhundert. In: Barock in Schwäbisch Gmünd, zusammengestellt von K. J. Herrmann, Schwäbisch Gmünd 1984, 215-218;

Lagerbuch Kollegiatstift Schwäbisch Gmünd: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Reichsstadtarchiv Fach 32;1-1.

H. Kissling: Das Münster in Schwäbisch Gmünd, Geschichtsverein Schwäbisch Gmünd 1975, 14;

W. Klein: Johann Michael Keller, ein Gmünder Baumeister des Barocks, Stuttgart 1923;

A. Dangel: Gmünd wird württembergisch (111).5. Die Aufhebung des Kollegiatsstifts. In: Ostalb 82 (1967), 242;

A. Nägele: Die Heilig-Kreuzkirche in Schwäbisch Gmünd. Ihre Geschichte und ihre Kunstschätze, Schwäbisch Gmünd 1925, 250-253;

R. Weser: Zur Geschichte der Stadtpfarrei Schwäbisch Gmünd. Gmünder Stadtpfarrer. In: Diöcesan Archiv Schwaben 2 (1902), 135-137;

P. Payer: Die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd zu Ende des 18. Jahrhunderts und ihr Übergang an Württemberg, Diss. 1957, 140-148;

R. Strobel: Die Kunstdenkmäler der Stadt Schwäbisch Gmünd, III, Profanbauten der Altstadt, München 1995, 279-280;

H. Hummel: Gmünder Bibliotheken im Zeitalter der Säkularisation: Barock in Schwäbisch Gmünd, zusammengestellt von K. J. Herrmann, Schwäbisch Gmünd 1984, 94, 104-106.

einhorn Jahrbuch Schwäbisch Gmünd 2008



Einhorn-Verlag+Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
35. Jahrgang / 2008
Gegründet von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Jörg Schumacher

ISSN 0723-0877
ISBN 978-3-936373-46-2

BILDNACHWEIS
Archiv Einhorn-Verlag S. 3, 22, 23, 25, 26, 27, 51, 199
Stadt Schwäbisch Gmünd, Informationsamt S. 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 20, 21
Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd S. 28, 29, 31, 32, 33, 34, 65, 106, 151, 152, 153, 195
Städtisches Museum im Prediger S. 37, 38, 39, 40, 105(1), 109, 110
Gerd Schneider S. 43, 44, 45, 46, 47(1)
Heiko Bellmann S. 47(2)
Peter Tobies S. 47(1)
Foto Schweizer S. 52, 54, 56, 58, 60
Privat S. 62, 63
Archiv Werner Debler S. 67, 68, 70, 72, 74, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84
Heidrun Irre S. 101, 105(1), 119(1), 123(1), 124
Ev. Kirchenregisteramt Schwäbisch Gmünd S. 103
Staatsgalerie Stuttgart S. 123; Graphische Sammlung S. 112, 114, 115
Aus „Die berühmtesten Gemälde der Welt", 1976, S. 121
Hans-Wolfgang Bächle S. 127, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 136, 137, 138(1), 139, 140, 142, 143, 144, 145, 146
Stadtplanungs- und Baurechtsamt Schwäbisch Gmünd S. 149, 150, 154
Sammlung Rösle Schelling S. 157, 165, 167, 172, 175
Stadtarchiv Heubach S. 158, 161, 162
„Jahrbuch des Reichsarbeitsdienstes 1939" S. 159
Umschlagfoto: Die Stahlröhren-Skulptur auf dem Glocke-Kreisverkehr wird nachts in verschiedenen Farben illuminiert. Foto: Eduard Stanzel